

# Tour-Tipps

## Friedrichshain

### - Kreuzberg

Axel-Springer-Straße  
bis Oranienplatz



Sie starten Ihre Tour direkt vor dem Axel-Springer-Hochhaus, wo Sie an einer Sichttafel die Geschichte der alten Jerusalemer Kirche lesen können. Sie wurde im Krieg schwer beschädigt und in der Folge gesprengt, damit die Stadtplaner eine freie Weiterfahrt zur Oranienstraße hatten. Das war aus ihrer Sicht eine Notwendigkeit, um den steigenden Autoverkehr in eine durchgehende Straßenflucht führen zu können. Die Umrisse der Kirche sind mit Pflastersteinen in die Straße eingelassen.

Danach gehen Sie zurück bis zur Axel-Springer-Straße und überqueren diese. Sie bleiben auf dieser Straßenseite und kommen nach ca. 70 m zur Bundesdruckerei. Genau gegenüber ist ein großer roter Backsteinbau zu sehen, in dem sich früher das Reichsschuldenamt befand.



Nach seiner Fertigstellung 1924 wurde das Haus schnell von der Bevölkerung auch der liegende Wolkenkratzer genannt, weil es für die damalige Zeit ein sehr großer Bau war. Obwohl es im Krieg mehrere Treffer durch Bomben erlitten hatte und somit stark beschädigt war, überstand es den Krieg, wurde wieder aufgebaut und vom Senat als Lager für Notreserven von Lebensmitteln und Brennstoffen genutzt.

Sie wechseln die Straßenseite an der Alexandrinenstraße und gehen weiter geradeaus bis Sie die St. Ja-

cobi Kirche erreichen. Diese Kirche wurde 1844/45 im Stil einer altchristlichen Basilika erbaut, in Anlehnung an das Jacobs-Hospital, ein Altenheim der Petri-Gemeinde in der Alten Jacobstraße, der ältesten Straße im neuen Gemeindegebiet, einem Teil des örtlichen Jacobsweges nach



St. Marien (Hof, Bayern) und von dort weiter zum Grab des Apostels Jacobus in Santiago de Compostela in Spanien. Sie ist in Berlin das einzige erhaltene Beispiel für die konsequente Anwendung des altchristlichen Basilikenhauses. Die Basilika stammt von Friedrich August Stüler, dem Nachfolger von Karl Friedrich Schinkel. Am 3. Februar 1945 wurde die Kirche bei schweren Luftangriffen zerstört. Im Jahre 1953 begann der Wiederaufbau, und vier Jahre später wurde die wiederhergestellte Kirche geweiht.

Sie gehen weiter und kommen an dem Elsner-Haus vorbei, das im Jahre 1912 von Paul Karchow erbaut wurde. Der Namensgeber Otto Elsner, der sich vom einfachen Schriftsetzer und Drucker zum Chef hochgearbeitet hatte, zog in den Neubau ein. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges – das Gebäude war durch ein Bombardement schwer zerstört – wurde es von seinem Sohn, Gerhard Elsner, wiederaufgebaut, so dass der Betrieb weitergeführt werden konnte. Heute erinnert nur noch der Schriftzug am Torbogen daran, dass hier eine Druckerei gewesen ist. Das Berlin zur damaligen Zeit war eine Hauptstadt des Druckens und der Presse.

Sie gehen rechts bis zum Moritzplatz, biegen dort rechts in die Prinzenstraße ein und folgen dieser ca.

30 Meter, bis Sie eine Durchfahrt erreichen. Dort stand einmal eine Jüdische Synagoge. An der Ecke Ritterstraße überqueren Sie die Prinzenstraße linksseitig und erreichen nach ein paar Metern eine dunkle Steinwand, an der sich eine Tafel für die Widerstandskämpferin Hanni Mayer befindet.

Die Ritterstraße war vor dem Krieg eine begehrte Adresse für die feinmechanische und optische Industrie, was sie für die Alliierten zu einem favorisierten Ziel ihrer Luftangriffe machte. In Höhe der Bergfriedstraße sind der Ritterhof und daneben das Pelikanhaus. Der um 1900 erbaute Ritterhof ist ein architektonisch interessanter Gewerbehof. Dieser Kreuzberger Kiez wurde in den Gründerjahren das Berliner Exportviertel genannt. In der vom Krieg weitgehend zerstörten Ritterstraße zeugen heute nur noch der Ritterhof und das Pelikanhaus vom alten Glanz dieser Straße. Heute sind auf dem Ritterhof Mieter aus den verschiedensten Branchen ansässig.

Das Pelikanhaus wurde in den Jahren 1902-1905 von dem Bankier Georg Salomonsohn erbaut. Er vermietete

es an verschiedene Firmen, unter anderem an die Firma Wagner. Diese bezog 1933 das Gebäude und brachte das namensgebende goldenen Medaillon (einen Pelikan) an.



Sie kommen nun zum Ende der Tour, indem Sie die Ritterstraße bis zum Segitzdamm gehen und dann links in den Segitzdamm einbiegen. Sie überqueren die Prinzessinnenstraße und kommen auf den Oranienplatz. Das große Gebäude, das Sie an der Ecke sehen, ist von Max Taut erbaut worden, der es als Kaufhaus geplant



hatte. Genau in der Ecke des Hauses, in dem sich heute ein Supermarkt befindet, ist eine Schautafel mit näheren Informationen über Max Taut angebracht.

Am nördlichen Ende des Oranienplatzes befindet sich der Drachenbrunnen. Er ist ein Kunstwerk, das eine beeindruckende Wirkung auf den Betrachter haben kann. Die aus dunklen Granitblöcken gestaltete Anlage ist nicht nur ein kreisrundes Bassin, sondern sie ist so gestaltet, dass sie mittels verschiedener Materialbe-



handlungen einen Drachenkopf und den stilisierten Rückenrücken eines Drachens darstellt. Bei genauem Hinsehen kann man auch erkennen, dass es sich bei der Begrenzung um die Gliedmaßen eines Drachens handelt.

Zum Schluss noch einige Fakten zur Geschichte: Der Oranienplatz wurde von Peter Lenné im Zuge der Erbauung des Luisenstädtischen Kanals angelegt. Die beiden Teile des nun zweigeteilten Platzes waren ur-

sprünglich mit zwei großen Kandelabern und einer Straßenbrücke erbaut worden. Auf Grund des immer stärkeren Verkehrsaufkommens musste die Straße verbreitert werden und die Kandelaber wurden mit der Brücke entfernt. In den 1960er und 1980er Jahren wollten die Stadtplaner den Platz zu einem Autobahnkreuz ausbauen. Diese Pläne eines massiven Eingriffs wurden jedoch nicht weiter verfolgt, so dass der Platz nach mehreren Umbaumaßnahmen das Aussehen annahm, das er heute hat. Unter dem Oranienplatz befindet sich ein kompletter U-Bahnhof. Dies ist der Tatsache geschuldet, dass ursprünglich die U-Bahnlinie 8 nicht über den Moritzplatz, sondern über den Oranienplatz führen sollte.

Wenn Sie jetzt direkt bis zur Oranienstraße vorgehen und dann rechts einbiegen, kommen Sie zur Bushaltestelle der Linie M29.

## Tour-Info

**Start:**  
Lindenstr./Oranienstr.  
Bus M29/M248

**Länge:** ca. 2 km  
**Dauer:** ca. 45 min.

Ein Projekt des



Kulturring in Berlin e.V.  
Giselastraße 12  
10317 Berlin

Gefördert durch das JobCenter Friedrichshain-Kreuzberg  
Bilder, Text, Gestaltung: Kulturring in Berlin e.V.